

# Frau Tops und ihr neuer Mitbewohner

**Padersönlichkeiten – Geschichten aus der Nachbarschaft (10):** Eine Elsenerin lässt sich von ihrer Krankheit nicht unterkriegen. Sie bleibt aktiv und verfasst sogar aufmunternde Reime

Von Erwin Grosche

■ **Paderborn.** Wir treffen uns mit Frau Tops in Elsen. Viele unserer Padersönlichkeiten kommen aus Elsen. Was hat diese kleine Gemeinde im Osten der Westfälischen Bucht nur an sich, dass es so liebenswerte und hervorragende Menschen hervorgebracht hat?

Meine Fotografin Juliane Befeld hat zu unserem Treffen ihr Kind mitgebracht, welches sich heute nicht anschauen lassen will. Ich kenne das. Auch ich habe Tage, an denen mich keiner anschauen darf. Überhaupt haben Menschen mehr zu bieten, als das, was man auf dem ersten Blick erfassen kann.

Frau Tops steht schon auf dem Bürgersteig und verabschiedet zwei junge Leute, die mit ihrem Wohnmobil gerade in den Urlaub fahren wollen. So kann sie zuschauen, wie umständlich und erst nach drei Anläufen ich in die freigewordenen Parklücke komme. Frau Tops bittet uns in ihr gemütliches Heim. Ihr Mann wartet schon mit dem Kaffee auf uns. Er hilft Juliane und mir aus dem Mantel. Mir fällt auf, dass meine Fotografin ihren Mantel falsch geknöpft hat. Sie kommt gerade von einem Kurs über die Entschleunigungsfotografie und ich vermute, dass es dabei nicht nur um längere Belichtungszeiten ging.

## Zwischen dem „Leichten“ und dem „Schweren“

Hinter Herrn Tops hängen zwei Ölgemälde, die von einer seiner Töchter gemalt worden sind: „Das Leichte“ und „Das Schwere“. Das Leichte hängt etwas schief an der Wand. Das Leichte ist nämlich nie ganz leicht und das Schwere nie ganz schwer. Dazwischen halten wir uns auf und versuchen das Beste aus unserem Leben zu machen. Frau Tops kennt diese beiden Pole in ihrem Leben. Kurz nach ihrem sechzigsten Geburtstag wurde bei ihr Parkinson diagnostiziert.

Vieles, was ihr vorher selbstverständlich war, muss sie sich seitdem erkämpfen. Sie liest uns ein Gedicht vor über ihren neuen Mitbewohner: „Vor einiger Zeit, ganz unverhofft, / da hat's an meiner Tür geklopft. / „Ich komm, ich komm ja schon“ rief ich / und sah, es war Herr Parkinson.“ Frau Tops hat vorher als Ehe- und Familienberaterin gearbeitet. Ihr Herz gehörte immer denen, die am Rande der Gesellschaft leben müssen und nun stellt sie das Schicksal vor ihre größte Herausforderung.

Frau Tops erzählt von ihrem siebenzigsten Geburtstag: „Statt mit einem Rock'n'Roll eröffneten wir das Fest mit einem Tango. Ich bin schon jetzt auf meinen achtzigsten Geburtstag gespannt. Was wird es dann



Per Dreirad mobil: So überwindet Frau Tops die Langsamkeit.

FOTOS: LINSENSÜPPCHEN 54 / JULIANE BEFELD

für ein Tanz sein? Vielleicht ein schöner, sehr langsamer Blues? Man wird sehen.“ Die Tangoschritte hatte das Ehepaar in einem Kurs für Parkinsonpatienten in der Tanzschule Möllmann gelernt. Der Tanz hilft. Die Konzentration auf die Musik lenkt von der Anspannung auf bestimmte Bereiche wie Hände oder Arme ab. Durch die weichen, gleitenden Bewegungen beim Tango werden diese Widerstände sanft angegangen und oft aufgeweicht. Frau Tops gibt nicht auf. „Ich bin eigentlich ein optimistisches Mädchen, sag' ich mal“, sagt sie. „Ich lass mich nicht so schnell unterkriegen.“

Wer die Gedichte und Geschichten von Angela Tops liest, staunt wie unbefangen sie mit ihrem neuen Hausgast umzugehen weiß. „Das erste Gedicht ist quasi aus der Nacht heraus aus mir geflossen. Kann man sagen. Ich hatte mich in der Zeit mit Kriegskindern beschäftigt. Irgendwie war das in mein Bewusstsein gekommen. Ich wurde dann wach und hat-

te das Bedürfnis, das aufzuschreiben. Und damit fing meine lyrische Geschichte an.“

Wir sitzen alle am Tisch wie eine Familie. Frau Tops hat uns einen Pflaumenkuchen gebacken. Ein Pflaumenkuchen mit den letzten Pflaumen des Jahres, alle fein aufgereiht auf einem Hefeteigboden. Über den Pflaumen ist ein Guss zu entdecken, der mit saurer Sah-

ne, zwei Eiern, Zimt, Rum und gehackten Mandeln beeindruckt. Der Kuchen war ein wenig zu lang im Backofen gewesen, aber er passt so besser zu uns, zu uns Unperfekten. Die Tochter meiner Fotografin zerbröselte gerade ihre Apfelflips und ich katapultierte den Hefeteigboden vom Teller auf die Tischdecke. So ist es am gemütlichsten, wenn alle sich ein

## „Padersönlichkeiten“ gesucht

◆ Kennen auch Sie eine „Padersönlichkeit“, die einverstanden ist, von Erwin Grosche und Juliane Befeld porträtiert zu werden? Haben Sie vielleicht selbst eine Geschichte zu erzählen?

◆ Melden Sie sich unter dem Stichwort „Padersönlichkeiten“ bei der NW – dann kommen Erwin Grosche und Juliane Befeld vielleicht auch zu Ihnen. Die beiden hören zu. So entstehen Geschichten aus der Nachbarschaft.



Erwin Grosche: Autor der „Padersönlichkeiten“.

wenig daneben benehmen.

Frau Tops erstes Buch: „Trommeln und Trompeten“, im Eigenverlag erschienen, handelt in eindrucklicher Form von ihrer Arbeit beim „Asyltreff“, den sie mit Beginn der Flüchtlingswelle initiiert und gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen aufgebaut hat. Hat sie als Kind gelernt, früh Verantwortung zu übernehmen und sich einzusetzen, entdeckte sie nach Ausbruch ihrer Krankheit ihre kreative Ader: Sie schreibt, malt und fotografiert. Oft ist sie früh wach und nutzt diese Zeit, um ihre Gedanken anzuregen: „Ich bin in diesem Sommer direkt um die Sonnenwendzeit, also im Juni, wach geworden. Es war noch vor vier Uhr, da bin ich mit meinem schönen Dreirad zum Lippesee gefahren und fotografierte meine blaue Stunde, wenn die Farben noch nicht von der aufgegangenen Sonne gelb, orange oder rot geworden sind.“

## Es war ein Fehler, aufzustehen und zu gehen

Die lebensfrohe Frau Tops möchte heute auf ihrem Dreirad fotografiert werden. Ein Entschleunigungsfoto. Das Dreirad gibt ihr ein Stück Unabhängigkeit und überwindet ihre oft einsetzende Langsamkeit. „Weil ich kann jetzt nicht mehr ganz so viel“, sagt sie. Frau Tops stellt sich täglich neuen Herausforderungen. Man kann die Krankheit nicht aufhalten, aber verzögern. „Wie ist das Leben nun?“, frage ich. „Ruhig ist es auf keinen Fall“, sagt sie. „Will ich auch nicht. Es ist doch das Leben.“ Wie schafft sie das alles? Was kann Frau Tops froh sein, dass sie Herrn Tops hat, denke ich beim Abschied als er mir in den Mantel hilft.

Juliane Befeld schickt mir noch am gleichen Tag eine Mail und schwärmt wie schön es bei den Tops gewesen ist. Sie hat recht. Wir hätten bleiben sollen. Es war ein Fehler gewesen, aufzustehen und zu gehen. Was hatte der graue Tag denn uns zu bieten? Wir hätten dort bleiben sollen, wo es gute Menschen gibt, die füreinander da sind und Pflaumenkuchen haben, der uns daran erinnert, dass wir die anderen verwöhnen sollen. Später las ich noch eine Geschichte von Frau Tops, wo sie ihr Leben verglich mit einer Dartscheibe. Die Lebenskreise werden kleiner, aber ihr Wert steigt. So endet auch ihr Gedicht, „Herr Parkinson und ich“ kraftvoll und mutig: „Der Chef in diesem Haus bin ich“, erklärt ich ihm. / „Und deshalb gilt für Dich: / Zieh Dich zurück in Deine Räume / und stör nicht meine Lebensträume.“

Alle Gute Frau Tops. Sie machen uns Mut.